

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 27 (1937)
Heft: 3

Artikel: Bukarest, die Stadt der Gegensätze
Autor: P.G.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-633875>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Im Tempo von anno dazumal durchzieht ein Ochsespann die Hauptstadt Rumäniens

BUKAREST, *die Stadt der GEGENSÄTZE*



Rumänien ist das Land der Holzhauer, Getreidebauern, ausländischer Petroliummagnaten und sympathischer Zigeuner. Zum ersten Male in meinem Leben fahre ich in den Bahnhof von Bukarest ein, nehme ein Taxi und fahre nach dem Hotel Stanescu, welches man mir auf der Hinreise empfohlen hat. Der flinke Sekretär zeigt mir ein schönes Zimmer. Preis 300 Lei. Neben an im Metropol bekomme ich ein solches Zimmer für 150 Lei, sagte ich ihm. Gut, dann behalten Sie dieses für 150 Lei! Danke sagte der Schweizer und denkt: Es stimmt, wir sind im Balkan. Abends bummle ich durch die dichtbevölkerten Straßen. Alles bummelt, schöne Frauen, schwarze Männer, hochelegante, arg zerfetzte. Leuchtreklamen zittern, Zigeunermusik jammert, von Blumenverkäuferinnen wimmelt's, Schuhputzer knien nieder, als wäre jeder Mensch ein Kardinal. Zu essen gibt es auch in Bukarest. Sehr viel und gut. Und dazu sehr billig. Schlafen können nur müde Menschen, denn die ganze Nacht tuten die Taxis, und in der Morgendämmerung holpern schwere Pferdegespanne über die Straßenpflaster. Wenn es in Bukarest nicht schneit oder vom Himmel weint, dann blendet die Sonne. Und ebenso fest blenden die enormen

Zwei Gassenbuben aus dem Zigeuner- und Gossenviertel Mahala



Der alte und neue Baustil begrüßen einander



Corbusierhäuser, die gegenwärtig duzendweise in den Himmel streben. Glendquartiere werden abgerissen, 60 Meter breite Boulevards entstehen und an ihnen gliedert sich eine neue Welt. Das Strohdach ist aber noch nicht verschwunden, ebenso nicht die hohen Pelzmützen der rumänischen Bauern, die heute ebenso zahlreich wie die Städter in den Straßen zu treffen sind. Gegenfäße auf Gegenfäße in jedem Winkel. Rumänien! Hier stoßen Reichtum und Armut, Neues und Altes oft dicht aneinander, in einer Luft, die nach Holz und Petrol riecht.

B. S

Dr. Pittmann schickt Rezepte durch den Aether

„Hilfe - Haben Schwerkranken an Bord - Was tun?“

„M-e-d-i-c-o ! M-e-d-i-c-o !“ Wenn dieser Hilferuf aus dem Aether die Funkstationen der Schiffe erreicht, schweigt für Minuten jede andere Sendung. „M-e-d-i-c-o ..!“ Der Hilfeschrei aus sechs Buchstaben verkündet den Bordsfunkern und den Telegraphisten der nordamerikanischen Küstenstationen: „Ein Kranker auf hoher See ... ein Leben in Gefahr!“ Durch hunderte von Meilen getrennt stehen sie nun alle am Bett eines fiebernden Patienten und hören voller Angst und Spannung den folgenden Bericht: „S.S. Habira“ wendet sich an die Marinestation in Palm Beach Florida ... Zeit: 14 Uhr 10.

„unser pumpenmann vergiftet durch ölgase stop herz schlägt ganz schwach stop hält für augenblicke ganz an stop beginnt dann langsam wieder zu arbeiten stop was sollen wir tun“

Zehn endlose Minuten müssen die Zuhörer warten. Dann kommt die Antwort:

„an ss habira auf hoher see zeit 14 uhr 22 künstliche atembelebung in frischer luft versuchen stop ammoniaksprize geben stop wenn nötig noch amyl nyratsprize stop bitten um benachrichtigung über erfolg doktor pittman.“

Und nach weiteren zehn Minuten, während die Besatzung der „Habira“ irgendwo inmitten der riesigen, grauen Suppenschüssel schwimmt und sich bemüht, den Vergifteten wieder zum Bewußtsein zu bringen, erleben die Funker die glückliche Lösung des Dramas. Es ist gelungen, den Mann zu retten. Er schlug die Augen auf und erholte sich zusehends.

„wir danken euch ...“ funkt die „Habira“ noch einmal. Wenn sie in einer Woche vor Anker geht, wird der Pumpenmann schon seinen Landurlaub am Broadway erleben können.

Anschauungsunterricht für jedermann. Mitten im Herzen der Stadt lässt die Regierung ein Flugzeug hinstellen, damit sich Jung und Alt daran satt sehen kann